

auf Gott, den allmächtigen Vater, auf Jesus Christus, Gottes Sohn, und auf den Heiligen Geist, den Herrn und Lebensspender. Im Nacheinander wird jeweils die Botschaft der Bibel bis in die Dogmengeschichte hinein verfolgt.

„Das trinitarische Geheimnis Gottes“ endlich untersucht das Zusammenklingen dieser dreifachen Offenbarungsgeschichte im Glauben an den drei-einen Gott, angefangen von den religionsgeschichtlichen und philosophischen Vorbereitungen bis hin zu einer modernen Systematik, die auch heute noch Grundlage einer Verkündigung sein muß, wenn sie wirklich von „unserem“ Gott reden will.

Eine Untersuchung, die umfassende Vorarbeiten unterstellt und sie sachkundig und verständlich in die vorgelegte Darstellung einbringt. Hier ist die alte Tübinger Tradition zu spüren, der W. Kasper ja durch seine Herkunft schon verbunden ist, und der er sich ausdrücklich verpflichtet bekennt, wenn er deren Dreiheit von Kirchlichkeit, Wissenschaftlichkeit und Zeitoffenheit betont. Eine Untersuchung, die man ihm herzlich danken muß, und die vor allem für Lehrende und Studierende, aber auch für alle Interessierten eine mehr als brauchbare Hilfe ist. V. Hahn

RATSCHOW, Carl Heinz: *Jesus Christus*. Reihe: Handbuch systematischer Theologie, Bd. 5. Gütersloh 1982: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn. 284 S., kt., DM 54,-.

Schlägt man diese Untersuchung über Jesus Christus auf, so führt die erste Information (über Inhalts- und Literaturverzeichnis) zu einer rein protestantischen Theologie. Die begedruckte Einleitung in das „Handbuch systematischer Theologie“, dessen 5. Band die Untersuchung ist, klärt dann auf: Die einzelnen Bände wollen je an einem Thema die Veränderung greifen, welche die reformatorische Theologie zwischen 16. und 20. Jahrhundert erfahren hat, um zu einem zeitgemäßen Verstehen und Bekennen zu finden.

So untersucht der bekannte Systematiker (er ist auch der Herausgeber des auf 18 Bände geplanten Handbuches) in einem ersten Abschnitt „Die reformatorische Christologie“ und in ihr (der für alle Bände geltenden Aufgabenstellung entsprechend) die Theologie Luthers, Calvins und Melancthons, in einem zweiten Abschnitt „Die Christologie bei Dogmatikern der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts“ und hier dann (wieder dem Gesamtplan folgend) die Theologie von W. Elert, P. Alt-haus, P. Tillich und K. Barth. Diese beiden Abschnitte sind dem katholischen Theologen eine willkommene Hilfe, aus kompetenter Einsicht in das theologische Denken der einzelnen Autoren eingeführt zu werden.

Für eine zeitgemäße Rede über Jesus Christus bedeutsam ist dann der dritte Abschnitt „Hauptprobleme der Christologie“, in dem nacheinander folgende Themen behandelt werden: „Die Frage der Christologie“ nach Jesu Wort, Person und Werk; „Die dogmen- und wirkungsgeschichtliche Bedingtheit der Christologie“ mit interessanten Erwägungen über Bekenntnisbildung und Tradition, wo dem katholischen Theologen der typische Ausfall von Wirklichkeit und Funktion der Kirche auffällt; „Die religionsgeschichtliche Bedingtheit der Christologie“ mit wichtigen Hinweisen auf dieses Problem, das – sicher nicht nur in der protestantischen Dogmatik – viel zu wenig bedacht wird; „Vergewisserung an Jesu Wort, Werk und Person“, wo mit Recht der maßgebliche historische Zugang zur Grundlage der Christologie durch die Theologie der Schrift hindurch gesucht wird, was dann zum Problem der nur aproximativen historischen Sicherheit und der Glaubensverbindlichkeit führt, das für den katholischen Theologen nur auszuhalten ist in der Glaubensgewißheit, in der Kirche den Lebensraum zu haben, wo kraft der Gegenwart von Jesu Geist historische Wirklichkeit und glaubende Deutung zur lebendigen Einheit werden; „Christologische Folgerungen“, die skizzenhaft Schwerpunkte einer zeitgemäßen Christologie nennen und entsprechend unter Ausschaltung von Seinsvorstellungen das Ereignishafte betonen, sicher nicht in allem überzeugen und übernommen werden können, aber der weiteren Reflexion dienen.

Eine saubere, klar gegliederte und gut lesbare Untersuchung, die der Theologe dem kundigen Kollegen danken wird. Während Einzelfragen dem Fachdisput überlassen bleiben müssen, soll ein grundlegender Einwand vermerkt sein:

Auch wenn man streiten kann, was ein „Handbuch“ ist (für mich ist es nicht einfach ein Arbeitsbuch, sondern eine umfassende Darstellung eines Bereiches nach allen Gesichtspunkten), und auch wenn ich die beiden anderen Worte des Titels „systematischer Theologie“ als unbestimmten Genetiv nehme, der die systematische Theologie als umfassenden Bereich nennt, aus dem dann ein Teilbereich behandelt werden kann, kann ich in diesem durchaus wertvollen Unternehmen nur „Untersuchungen zur Geschichte der protestantischen systematischen Theologie“ (so würde die Reihe treffender genannt) erkennen, in denen aus einem zweifachen Schnitt in diese Geschichte Folgerungen für heute gezogen werden. Für eine systematische Theologie wäre es mehr als sonderbar, wenn die Darstellung der Christologie bei Luther und seinen Zeitgenossen beginnt, damit die Dogmatik des 20. Jahrhunderts vergleicht und aus den dabei sich zeigenden Problemen zur Einsicht kommt, Christologie müsse bei der historischen Vergewisserung des Anfangs beginnen und ihre Inhalte unter dogmengeschichtlichen und religionsgeschichtlichen Gesichtspunkten reflektieren (für diese systematische Reflexion den Begriff Religionsphilosophie zu verwenden, ist zumindest sonderbar). Selten ist mir die Problematik protestantischer Theologie so bewußt geworden, mit dem Bruch des 16. Jahrhunderts leben zu müssen. Das ist kein Schuldzumessen, im Gegenteil: es bedeutet wieder einmal das Erschrecken darüber, was „meine“ Kirche in ihren Verantwortlichen damals dem notwendigen Neuaufbruch „aufgezwungen“ hat. Dieser Bruch ist bestimmt durch den Verlust der Sakramentalität der Kirche, die in der Untersuchung völlig ausfällt (im Register wird Kirche gar nicht genannt), an deren Stelle dann das Wort der Schrift treten muß, dem das Wirken des Geistes verbunden geglaubt wird, was beides (die Schrift so wenig wie dieser Glaube an das Wirken des Geistes) nicht gegeben wäre, wäre es nicht aus dieser sakramentalen Kirche herausgewachsen, aus (bis zu diesem Bruch) „unserer“ Kirche.

V. Hahn

CONGAR, Yves: *Der heilige Geist*. Freiburg 1982: Herder Verlag. 512 S., geb., DM 68,-.

Endlich haben wir eine umfassende, nüchterne, aus theologischer Sachkenntnis stammende, der Geschichte verpflichtete wie dem Neuen gegenüber offene Theologie des Heiligen Geistes. In der Theologie und Spiritualität des Abendlandes sehr vernachlässigt (C. nennt schon in der Einleitung einige Gründe, beileibe nicht alle), hat der Heilige Geist in der charismatischen Bewegung eine neue Heimat gefunden, was nicht nur in echter Erneuerung sich zeigt, sondern auch manch Befremdendes und Fragwürdiges im Gefolge hat. Um so wichtiger ist dieses umfangreiche Werk (im Deutschen sind die drei Bände der französischen Ausgabe zu einem Band vereint unter Auslassung einiger weniger wichtiger oder eben durch die Dreibändigkeit bedingter Passagen), das nicht nur die christliche Tradition vermittelt, sondern auch der modernen Geistbewegung – sympathisierend offen und nüchtern kritisch in einem – sich zuwendet.

Das Erste Buch „Der Heilige Geist in der ‚Heilsökonomie‘ – Offenbarung und Erfahrung des Geistes“ beschreibt die Theologie des Geistes in der Schrift und in der Geschichte des Christentums. Das Zweite Buch „Er ist der Herr und Lebendigmacher“ untersucht die Rolle des Heiligen Geistes in der Kirche und im persönlichen Leben sowie die charismatische Bewegung. Das Dritte Buch „Die Theologie des Geistes“ gibt eine Systematisierung des Heiligen Geistes in der Trinitätstheologie (mit interessanten Erwägungen über die Mütterlichkeit Gottes und die Weiblichkeit des Heiligen Geistes) und in der Theologie der Sakramente.

Die Untersuchung des bekannten Dogmatikers, der ohne Zweifel (nicht nur auf dem Konzil) zu den maßgebenden Theologen des Jahrhunderts zählt, wird für Lehrende und Lernende, aber auch für den, der sich, ohne ausdrücklich Theologie zu studieren, informieren will, eine wertvolle, weil kompetente wie auch verständliche, Hilfe sein.

V. Hahn

LOTZ, Johannes B.: *Die Frage nach Gott heute*. Reihe: Meitingner Kleinschriften 90. Freising 1982: Kyrios-Verlag. 32 S., kt., DM 4,-.

Zum Thema der vorliegenden Schrift ist schon viel geschrieben worden. Auf 30 Seiten und in acht Kapiteln versucht der Autor, der Frage, die er sich gestellt hat, schwerpunktartig nachzugehen. Die Abschnitte lauten: Das Wesen des Atheismus – Gründe für den Atheismus – Möglichkeit des